

Zeichen und zwar selbst halbstufige, nur durch Druck oder Stellung unterschieden, zu mehr-, oft 6- bis 9-facher Bedeutung benutzt (so haben die Nebenformen für **b**, **ch**, **g**, **n** u. s. w. nicht weniger als je 6, **l** und **r** gar je 9 Sigel); ferner, dass selbst die Stellung nicht immer den richtigen V. andeutet. Da demnach deren Aneignung weit mehr Sache des Gedächtnisses, als des Verstandes ist, so wird dadurch die Erlernung<sup>1)</sup> und der Gebrauch der Schrift erschwert, die Lesbarkeit und Zuverlässigkeit derselben beeinträchtigt; denn dasselbe Zeichen oder Wort nur ein wenig höher oder tiefer gestellt — vorausgesetzt, dass die Mittellinie überhaupt erkennbar sei, was aber nicht immer der Fall ist, — giebt einen ganz verschiedenen, oft den entgegengesetzten Sinn. Die Erlernung und Handhabung der St'schen St. wird u. A. auch noch dadurch erschwert, dass er für mehre C. ausser den Hauptzeichen noch Nebenformen aufstellt, von denen manche, z. B. die für **n** gewählten 2, ganz verschieden von dem 3. (Haupt-) Zeichen sind; dass er manche Nebenformen als Hauptzeichen verwendet, wogegen er wieder Hauptformen als Schlusslaute gebraucht. So viel nur im Allgemeinen<sup>2)</sup>. — Mochte die Schrift dieser Anlage nach immerhin Anerkennenswerthes für ihren ursprünglichen Zweck (s. ob.) leisten, so konnte sie doch nicht genügen, — sollte es ja auch nicht! — um Reden, Debatten nachzuschreiben. Diess zeigte sich bei dem vereinigten Landtage und ständischen Ausschuss, 1847, 1848. Landtagsstenographen der G'schen Schule, Prof. Wigard, Vorstand des Königl. st. Instituts, an ihrer Spitze, wurden aus Sachsen von der Königl. Preuss. Staatsregierung berufen, um die Verhandlungen st. aufzunehmen (Wigard, Lehrb. S. IX.).

Stolze's nächstes Bemühen richtete sich also auf die Vervollkommnung seines Systemes auch für parlamentarische Zwecke. Seine zweite Aufl., die 8 Jahre nach G's Vervollkommnungen (s. u.) erschien, brachte einen darauf bezüglichen Zuwachs an „Abkürzungen, welche nicht im Systeme enthalten sind“ — Specialsigel. Diese sollen ganz dasselbe leisten, was durch G's Satzkürzung erreicht wird, nur mit dem Unterschiede, dass die Specialsigel allemal vorher auswendig gelernt werden sollen, also dem ohnehin schon überbürdeten Gedächtniss eine neue Last auferlegen. Ausserdem findet sich in jener Auflage ein nicht minder bedeutender Zuwachs an Fremdwörtersigeln. Beide Arten sind auch in die neueste (III. verbesserte) Auflage 1861 mit neuen Zusätzen übergegangen, die Specialsigel aber ohne das darauf bezügliche, in der Ausgabe von 1852 enthaltene Exposé. — Allmählig fasste St's System festeren Fuss. Wie in Berlin im J. 1844, so bildeten sich nach und nach andere Vereine für Pflege und Ausbreitung der St'schen St. (jetzt 97, laut Almanach für 1863, Berlin). Ihren Zwecken dienen gegenwärtig 9 in st. Schrift erscheinende Zeitschriften, darunter besonders das „Archiv für Stenographie“, Berlin, seit 1848, Redact. jetzt Lo-

1) Um der Noth der Erlernung dieser Sigel zu begegnen, wurden nicht bloss in Zeitschriften des Stolz. Systems Sigelverse und Sigelzusammenstellungen veröffentlicht, sondern auch in besonderen Schriften von Adam, s. ob., Glasbrenner und Lobeck: Sigeldistichen, Berl. 1855, Wernicke: Verzeichniss der Wortsigel u. s. w. Breslau 1862, Wiegand: Sigelregeln, Erf. u. Leipz. 1862. 2) Die Berechtigung zu bevorstehenden Angaben über Stolze's System dürfte dadurch um so mehr erwiesen sein, dass jene in einer No. 9 des Organs des (Stolz.) Sten. Vereins für Mecklenburg v. J. 1860 enthaltenen Entgegnung darauf mit triftigen Gründen nicht widerlegt worden sind und anerkannt worden ist, dass der Verf. des vorliegenden Lehrb. „das Stolzese System sehr gründlich kennt, wovon sich Referent (Dr. Lobeck in Berlin), als er das gedachte Institutsmitglied persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, bereits vor sieben Jahren (1853 in Dresden) überzeugt hat.“